

Die fünfte Verhandlung.

Unter dem Konsulat Marcians — — den
22ten Octbr. zu Chalcedon in der Kir-
che der Euphemia, in Gegenwart der 7
kaiserlichen Kommissarien und aller Bi-
schöfe.

Als die Kommissarien begehrten, man möchte ihnen den wegen der Glaubenslehre abgefaßten Schluß eröffnen, so las Niklepiades, Diakon zu Konstantinopel einen Aufsatz ⁸⁾ vor, den man aber nicht für gut hielt in die Akten einzutragen. Da mehrere einige Bedenklichkeit darüber merken ließen, sagte Johannes, Bischof von Germanicien: der Aufsatz ist nicht ganz gut; man muß ihn so machen, daß Nichts auszusetzen ist. Aber Anatolius fragte die Synode, ob ihr die abgefaßte Formel gefalle? ob sie gestern gefallen habe? Alle Bischöfe, die Römischen und einige
Morgens

7) Nur drey Kommissarien werden genannt, und auch nur wenige Bischöfe.

8) Das Protokoll dieses Tages ist wohl das wichtigste, aber ein großer Theil davon ist nur lateinisch vorhanden, und zu der Geschichte der Hauptverhandlung, die es enthält, fehlen uns einige höchstnothwendige Stücke. Dieser Aufsatz zum Beispiel, der eine Glaubensformel enthalten mußte, ist völlig verlohren, und überdieß weiß man nicht einmal, von wem? und wenn? und auf welche Veranlassung er entworfen wurde? Die Römische Abgeordnete waren zuverlässig nicht dazu gezogen worden.

Morgenländische ausgenommen, schrieten, sie gefalle ihnen; wer sie nicht annehme, sey ein Kezer, ein Nestorianer, sey Anathema; man müsse die Maria Gottesgebährerin nennen; man müsse das zu dem Glaubensbekenntnisse hinzuthun. Die Römischen Abgeordneten erklärten sich hierauf, wenn man das Schreiben des Leo nicht genehmige 9), so sollte man sie nur mit den nöthigen Abschriften und Briefen versehen. Denn sie müsten in diesem Falle zurückkehren, damit in ihrer Gegend eine Synode veranstaltet werden könne. Die Kommissarien thaten aber den Vorschlag, sie wollten mit sechs Orientalischen, drey Asiatischen, drey Illyrischen, drey Pontischen, drey Thracischen Bischöfen, und mit Anatolius und den Römischen Abgeordneten sich besonders in eine Kapelle versetzen; da sollte man alles genau erwägen, und das Resultat der Synode hernach vorlegen. Aber es entstand ein gewaltiges Geschrey, und da Bischof Jo-

S f 3

hannes

9) Aber dieser Brief war ja schon vorher von der ganzen Synode genehmigt worden, welche die Kommissarien recht feierlich um ihre Meinung darüber gefragt hatten. Es mußte sich indessen etwas geändert haben, das man nicht weiß; aber der Hof schien sich nicht geändert zu haben, auch wohl schwerlich die dogmatische Gesinnungen der Partheien. Die Lage von diesen zeigt sich bey den gegenwärtigen Auftritten wie bey den vorigen. Höchst ungerne wollte man der Aegyptischen Lehrart zu nahe treten, denn Anatolius war ein Aegypter, und die meiste waren für Cyrill eingenommen; doch wollte man auch Leo und die Morgenländer befriedigen. Diese Absicht zeigte sich noch unter dem Streit über die Glaubensformel: nur wollte, wie es scheint, die Aegyptische Parthey einen Versuch machen, ob die Morgenländer und Leo nicht dahin gebracht werden könnten, mit wenigerem zufrieden zu seyn, als sie forderten.

hannes wieder zu den Kommissarien hintreten, und etwas vortragen wollte, so erscholl überall: „Hinaus mit den Nestorianern! den Feinden Gottes! Man sieht ja kaum hie und da einen. Der Kaiser, die Kaiserin ist rechtgläubig; die Kommissarien sind es! Gestern hat die Formel allen gefallen; sie ist rechtgläubig! Der heilige Geist hat sie in die Feder gegeben; sie muß im Angesichte des Evangelienbuchs unterschrieben werden! wer sich weigert, ist ein Ketzer! — — —

Die Kommissarien hielten ihnen entgegen, Dioskurus habe gesagt, Flavian sey deswegen von ihm verdammt worden, weil er zwey Naturen gelehrt habe; in der Formel aber stehe nur: aus zwey Naturen. Anas-
 zolius aber versetzte, Dioskurus sey nicht um des Glaubens willen abgesetzt worden, sondern weil er den Erzbischof Leo in den Bann gethan habe, und auf dreimalige Vorladung nicht erschienen sey. Als die Bischöfe die Anfrage der Kommissarien, ob sie den Brief genehmigten, mit ja beantworteten, so schlugen diese vor, man sollte die darinnen enthaltenen Ausdrücke der Formel beisehen. Aber es erhob sich ein neues Geschrey, man könne keine andere Formel machen; es mangle ihr gar Nichts; sie komme mit Leo's Schreiben überein; Celestin, Sixtus, Leo hätten die lehre Cyrills bekräftigt; man müsse wider die Formel keine Arglist gebrauchen. Die Kommissarien sagten, man müsse dem Kaiser von diesem Geschrey Nachricht geben. Der geheime Sekretarius Beronician wurde deswegen abgeschickt. Er kam zurück, und brachte den kaiserlichen Befehl, entweder sollten die Kommissarien mit so viel Bischöfen, als sie vorgeschlagen hätten, beiseite treten, und eine solche Entscheidung abfassen, womit alle zufrieden seyn könnten; oder die Metropolitensollten die einzelnen Meinungen ihrer Bischöfe sammeln, damit man auf diesem Wege allem Streit abhelfen könne;

Könne; oder wenn sie überhaupt wegen der Glaubenslehre Nichts einmüthig verfügen wollten, so sollten sie wissen, daß deswegen im Abendlande eine Synode gehalten werden würde. Die Bischöfe riefen: „lange lebe der Kaiser! Entweder muß die Formel gelten, oder wir gehen auseinander.“ Die Illyrischen besonders sagten: „die Gegner der Formel sind Nestorianer; sie mögen nach Rom gehen.“ Die Kommissarien stellten ihnen noch einmal vor, Dioskurus habe gesagt: „Den Ausdruck aus zwey Naturen nehme ich an; aber das nicht, daß er zwey Naturen habe.“ Leo aber lehre, in Christo, dem einigen eingebornen Sohn Gottes seyen zwey Naturen ohne Vermischung oder Veränderung und ohne Absonderung vereinigt; sie sollten nun sagen, wenn sie beipflichteten, dem Leo oder dem Dioskurus? dem Leo, war die Antwort, wer anders denke, sey ein Eutychianist. Also, sagten die Kommissarien, kann man ja diesen Satz des Leo der Formel beifügen. Nun war man es doch zufrieden¹⁰⁾, daß über diese Sache in einem besondern Ausschuss gehandelt wurde. Die Kommissarien giengen in die Kapelle mit Anatolius, den Römischen Abgeordneten, den Bischöfen Julianus von Kos, Maximus von Antiochien, Juvenalis, Thalassius, Eusebius von Ankhra, und mit 14 andern Bischöfen, unter welchen auch Eusebius von Dornläum war. Als sie zurückkamen, so forderten die Kommissarien die Synode auf, die abgefaßte Formel in der Stille anzuhören. Aetius las vor:

S f 4

Die

10) Wodurch sich die Synode so schnell umstimmen ließ, weiß man wieder nicht. In den Akten heißt es so gar, die Kommissarien seyen nun von allen gebeten worden, den Ausschuss zu veranstalten.

Die heilige allgemeine Synode zu Chalcedon hat folgende Glaubensentscheidung abgefaßt:

— — Wir verbannen jede Irrlehre und erneuern einmüthig den Glauben der Väter, nämlich das zu Nicäa verfaßte und zu Konstantinopel bestätigte Bekenntniß. Diese Bekenntnisse, bey welchen wir zugleich die Verfügungen der ehemaligen Ephesischen Synode, deren Vorsteher Cölestin und Cyrill gewesen sind, und ihre Aussprüche über die Glaubenslehre annehmen, setzen wir deswegen unserer eigenen Entscheidung voran. — — — —

Diese Bekenntnisse wären zwar hinlänglich zum wahren Glauben, denn sie tragen die Lehre von dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, und von der Menschwerdung des Herrn deutlich genug vor. Allein es giebt immer Leute, die sich unterstehen, die wahre Religionslehre, und neue lezerische Sätze und Redensarten zu erfinden, indem einige das Geheimniß von der Menschwerdung des Herrn falsch und verkehrt vorstellen, und läugnen, daß die Jungfrau Gottesgebährerin sey; andere aber in der Lehre von Christo auf eine Vermengung oder Vermischung der Naturen verfallen, und eben damit die unsinnige und ungeheure Meinung behaupten, es sey nur Eine Natur des Fleisches und der Gottheit da, und die göttliche Natur des Eingebornen sey leidensfähig. Um nun alle weitere Angriffe wider die Wahrheit abzuweisen, macht die Synode vor allen Dingen den Schluß, daß der Glaube der 318. Väter unverfehrt und ungekränkt verbleiben soll. Sie bestätigt ferner die Lehre von dem heiligen Geiste, welche die 150 Väter nachher zu Konstantinopel verfaßt haben, nicht in der Absicht, dem vorhergehenden Bekenntniß etwas, das ihm mangelte, beizufügen

beizufügen
nigen ab
des heilig
nimmt ro
Menschro
bohren
nobilchen
Orientale
reine leg
des leo a
indem es
einstimmt
Denn es
ne aufstell
geborenen
schung de
glauben,
genomme
nes ander
gen, vor
Herrn da
Eine da.
eben dersel
als der M
Gott und
nünftige
nach mi
gleichen

11) Hi
storia
gleich
denn
ten
den

beizufügen, sondern nur um ein Zeugniß wider diejenigen abzulegen, welche die Herrlichkeit und Würde des heiligen Geistes zu verringern suchten. Sie nimmt weiter wider diejenigen, so die Lehre von der Menschwerdung verfälschen und den aus Maria, gebornen für einen bloßen Menschen ausgeben, die synodischen Briefe Cyrills an Nestorius und an die ^{II}) Orientalen an, und verbindet endlich damit, um die reine Lehre noch mehr zu bestätigen, das Schreiben des Leo an Flavian wider die Irrthümer des Eutyches, indem es mit dem Bekenntniß des großen Petrus übereinstimmt und eine Brustwehre wider die Kezer ist. Denn es bestreitet nicht nur diejenigen, die zwey Söhne aufstellen, sondern auch die die Gottheit des Eingebornen für leidensfähig ausgeben; die eine Vermischung der zwey Naturen in Christo behaupten; die glauben, die Knechtsgestalt, die er aus unserer Natur genommen hat, sey eines himmlischen oder doch sonst eines andern Wesens; und die endlich den Irrthum hegen, vor der Vereinigung seyen zwey Naturen des Herrn da gewesen, nach der Vereinigung aber sey nur Eine da. Wir bekennen vielmehr, daß der Eine und eben derselbige Jesus Christus der Gottheit so wohl als der Menschheit nach vollkommen, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger aus einem Leibe und einer vernünftigen Seele bestehender Mensch, der Gottheit nach mit dem Vater, der Menschheit nach mit uns gleichen Wesens und uns in allem gleich ist, ausser der Sünde;

F f 5

- II) Hier ist nur von dem zweiten Brief Cyrills an Nestorium und von demjenigen die Rede, den er nach geschlossenen Brief an Johann von Antiochien schrieb, denn nur diese waren abgelesen worden. Cyrills dritten Brief an Nestorius mit den Anathematismen würden die Orientalen niemals haben genehmigen lassen.

Sünde; daß er vor den Aeonen der Gottheit nach von dem Vater, in der letzten Zeit aber uns zu gut der Menschheit nach von Maria, der Gottesgebährerin, geboren, und Ein Christus, Ein Sohn, Ein Herr und Eingeborner ist, von dem man glauben muß, daß er ohne Vermischung, ohne Veränderung, ohne Absonderung und Trennung aus zwey ¹²⁾ Naturen sey. Denn durch die Vereinigung ist der Unterschied der Naturen nicht aufgehoben, sondern vielmehr das Eigenthümliche einer jeden beibehalten worden, doch so, daß sie zu Einer Person und Hypostase verbunden sind, und Gott das Wort, Jesus Christus nicht in zwey Personen getheilt, sondern als Ein Sohn und Eingeborner angesehen werden muß. So haben die Propheten, so hat selbst Jesus, so haben unsere Väter gelehrt.

Da wir nun diese Entscheidung mit allem Fleiß und aller Genauigkeit abgefaßt haben, so soll es Niemand erlaubt seyn, eine andere Lehrform aufzusetzen oder aufzustellen, oder denen, die sich von Heiden, Juden und Kezern bekehren, vorzulegen. Wer darwider handelt, soll, wenn er ein Bischof oder sonst ein Geistlicher ist, abgesetzt, wenn er aber ein Mönch oder Laie ist, in den Bann gethan werden.

„Das ist der Glaube der Väter, der Apostel! wir pflichten ihm bey, schrieen die Bischöfe. Die Metropolitnen sollen so gleich in Gegenwart der Kommissarien unterschreiben.“ Man muß vorher diese Lehrvorschrift, die so allgemeinen Beifall findet, dem Kaiser vorlegen, sagten die Kommissarien.

12) Dieß Bekänntniß ist so vorsicht.ig ausgedruckt, daß es immer auch Dioskur hätte annehmen können. Daß Christus aus zwey Naturen sey, hatte er ja schon zugegeben.